Zeitschrift: Pädagogische Monatsschrift: Organ des Vereins kath. Lehrer und

Schulmänner

Herausgeber: Verein kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 1 (1893)

Heft: 8

Artikel: Der Lehrton beim Religionsunterrichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische

Monatsschrift.

Drgan

des Wereins kath. Kehrer und Schulmänner der Schweig.

3ug, August 1893.

№ 8.

1. Jahrgang.

Redaftionstommiffion: Die Ceminardireftoren: Dr. Frib. Rofer, Ridenbach, Comby; F. X. Rung, higfirch, Luzern; S. Baumgartner, Bug. — Die Ginfendungen find an ben letigenannten zu richten.

Abonnement. Erscheint monatlich und tostet jährlich für Bereinsmitglieber 2 Fr.; für Lehramts- tanbibaten 1 Fr. 50 Rp.; für Nichtmitglieber 2 Fr. 50 Rp. Bestellungen beim Berleger: J. M. Blunschi, Buchbrucker, Zug. — Inserate werden die Betitzeile mit 10 Rp. berechnet.

Der Jehrton beim Religionsunterrichte.*)

Unter Lehrton versteht man die Gemütsstimmung, die sich im Worte und in der ganzen Haltung des Lehrers offenbart.

Der Lehrton ist für den Erfolg des Unterrichtes von hoher Bedeutung; daher gebe sich der Religionslehrer Mühe, einen den erhabenen Lehren des Christentums entsprechenden Lehrton anzueignen; denn von ihm hängt ersahrungsgemäß vielfach die Wirkung des Lehrwortes auf das Gemüt und den Willen des Kindes ab.

"Nur dann wird das gesprochene Wort, wenn es vom ganzen innerlich bewegten und erregten Menschen ausgeht, auch den ganzen Menschen, zu welchem geredet wird, wiederum erfassen und — was sein Zweck ist — eine nachhaltige Wirkung auf das Leben desselben ausüben." (Diesterweg.) "Aus der Fülle der eigenen liberzeugung, aus der Fülle der eigenen Rührung, aus der Herzlichkeit unserer Liebe und Sorgfalt gegen die Katechumenen müssen wir das gemütliche Element unserer Vortragweise schöpfen." (Sailer.)

Mit Recht schreibt Augustin Gruber, der große Kirchenfürst von Salzburg, in seiner Katechetik: "Die Religion ist durchaus Sache der gesamten Seelenkräfte; alle müssen dabei in durchaus harmonischer Thätigkeit sein.

^{*)} Bergleiche die Katechetif für Lehrerbildungsanstalten und Priefterseminarien von Dr. Frid. Noser, Direktor des schwyzerischen Lehrerseminars, § 10 und 11. Das Kapitel zeigt, wie gründlich und liebevoll sich der Berfasser in seinen Stoff vertieft hat und wie er allem nachgegangen ist, was den Religionsunterricht fruchtbar und segensreich machen kann. — Der Lehrton ist aber auch für alle andern Fächer wichtig, und das hier Gesagte läßt sich mit einzelnen Anderungen auf den ganzen Unterricht ausdehnen. (H. B.)

Darum lehre der Katechet nicht bloß mit Worten, sondern er lehre zugleich mit seinen Augen, mit seinen Gesichtszügen, mit seinem religiöses Gefühl aussprechenden Tone, mit seinem Verehrung gegen die Religion bezeugenden Benehmen und seiner Haltung des Körpers und dessen Teile, endlich mit seinem ganzen religiösen Wandel."

Der Religionslehrer hat dann den rechten Lehrton, wenn sich in seinem Vortrage einerseits das Gefühl der Begeisterung und der Zuversicht, anderseits das Gefühl der tiefsten Chrfurcht und Demut offenbart.

Die Begeisterung ist eine tiefe Ergriffenheit des Gemütes, die aus einer klaren und bestimmten Erkenntnis des Wertes und der Erhabenheit eines Gegenstandes hervorgeht. Dieses Ergriffensein des Gemütes wird sich erzeugen, wenn der Religionslehrer:

- 1. mit seinem Berftande tief in die Heilswahrheiten eingedrungen ist, so daß er mit vollkommener Klarheit und Sicherheit darüber verfügt;
- 2. wenn die erhabenen Lehren seines Evangeliums in seinem Willen und Leben tiefe Wurzeln geschlagen haben. Denn das Herz, die Fülle des eigenen Gemütes, macht beredt.
- 3. Wenn eine heil. Liebe zu den Kindern ihm eigen ift. Denn die Liebe ift der Schluffel zu den Herzen.
- 4. Wenn edle Begeisterung für den Beruf ihn erfüllt. "Gott hat ihm die Jugend anvertraut, ein Saitenspiel, das zu herrlicher, ins ewige Leben hinübertönender Harmonie gestimmt werden soll."

Die Zuversicht geht aus dem lebendigen Glauben hervor. Sie weckt mächtig in den Kleinen heilsame Gedanken, Gefühle und Entschlüsse.

Demut und Chrfurcht vor dem göttlichen Worte muffen mit Begei= fterung und Zuversicht verbunden fein.

Der Religionslehrer muß tief von der Überzeugung durchdrungen sein, daß seine natürlichen Kräfte nicht hinreichen, die erhabenen Wahrheiten des Glaubens den Kleinen in würdiger und fruchtbarer Weise beizubringen.

"Weder der sät, noch der begießt, ist etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt."

Der Religionslehrer steht im Dienste des höchsten Herrn; er trägt nicht das Wort menschlicher Weisheit, sondern die Offenbarungen Gottes vor, um mit dem kostbaren Blute des Sohnes Gottes erkaufte Seelen auf den Weg des Heiles zu führen. "Was wir verkünden, ist ernste, heilige, über Leben und Tod entscheidende Wahrheit." (Sailer.) Der Lehrer erhalte sich daher stets in seiner Amts-Würde und Charakterfestigkeit. Er meide alle gemeinen und rohen Ausdrücke und befleiße sich einer edlen Sprache und Haltung. Er beherzige namentlich das trefsliche Wort Kellners: "Nichts ist schwerer zu bändigen und in's rechte Geleise zu bringen als lachende Kinder. Daher

lasse sich der Religionslehrer nicht durch das Streben nach Popularität zu Beispielen oder gar Spässen verleiten, die wohl flüchtig ergößen, aber die Gedanken auf Abwege führen und die Würde und den hl. Ernst stören, welche einmal das charakteristische Zeichen jedes Religionsunterrichtes sein sollten."

Das vorzüglichste Mittel, den rechten Lehrton zu finden, ist die heilige Liebe. Sie legt dem Religionslehrer die rechten Gefühle ins Herz, die rechten Worte auf die Zunge, verklärt sein ganzes Wesen, so daß er als guter Hirte erscheint, und die Kinder, gleich Schäslein, ihm folgen und seine Stimme hören.

Ein guter Bater und eine edle Mutter trifft stets den rechten Ton im Verkehre mit den Kindern; die Liebe des Elternherzens lehrt ihn; somit ringe der Religionslehrer nach väterlicher Liebe, und sein Lehrton wird der rechte sein und in die Herzen dringen.

Der Religionslehrer suche sich die Achtung und die Liebe seiner Schüler zu erwerben.

"Die Grundbedingung und die sicherste Garantie für das Gelingen der Erziehung liegt in der Persönlichkeit des Lehrers." (Gustav Bauer.) Die Persönlichkeit des Religionslehrers und seine Behandlung der Kinder ist ersahrungsgemäß wirksamer, als die Heilswahrheiten selbst. "Die Person ist, zumal beim Volke, immer die erste Autorität, die wirkt, das Wort erst die zweite." (Sailer.)

Mit Recht schreibt Kellner: "Es ist die Wahrheit, daß der Lehrer mehr noch durch seine gesamte Persönlichkeit, durch das Gewicht und die Würde seiner ganzen Erscheinung und seines Charakters erzieht und lehrt, als durch sein Wort, und daß nur in der seelenvollen Übereinstimmung seines Wortes mit der That die einzig sichere Bürgschaft für die Lösung der wichtigen Aufgabe des Lehrers liegt. Richts erzieht besser, als Gegenwart und Beispiel eines trefslichen Menschen; er braucht wenig zu dozieren und zu predigen; schon sein stilles Dasein ist eine Sonne, welche leuchtet und erwärmt. Wo die Achtung der Kinder und das damit zusammenhängende Vertrauen des Elternhauses sehlt, da bleiben alle Worte kalt und dringen nicht in die Tiefe des Gemütes, um Frucht zu bringen für Zeit und Ewigkeit. Es ist ganz natürlich, daß die Schule nur da gedeiht und geliebt wird, wo das Volk auch den Lehrer liebt; der Lehrer muß daher vor allem Achtung und Verstrauen erstreben, wenn seine Saat in ein fruchtbares Erdreich fallen soll."

Daher strebe der Religionslehrer, die Achtung und das Bertrauen der Schüler zu verdienen.

Dahin führen: unbescholtener Wandel und Gottesfurcht, übernatürliche, nie ermüdende Liebe zu den Schülern, freundlicher Verkehr und würdige Beshandlung, Bewahrung der Würde und des Ernstes, treue Pflichterfüllung

und Berufstüchtigkeit, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit, Festigkeit und Gleich= mäßigkeit. (Schluß folgt.)

Bur Geschichte der deutschen Orthographie.

Bon P. Wilhelm Sidler, O. S. B. Ginfiedeln.

II.

In diesem Abschnitte werden wir dem Berfall der deutschen Rechtschreibung unsere Ausmerksamkeit zuwenden. — Mit Beginn des 14. Jahrschunderts neigt sich die Blütezeit der mittelhochdeutschen*) Dichtung ihrem Ende zu. Sie steigt vom Hofe der Fürsten und von den Burgen des Adels allmählich hinab auf die Gasse und die Zunftstube des Handwerks. Die "höfische" Dichtung macht dem "Dorf=" und "Meistersange" Platz. Die Zahl der wahren Dichter nimmt fortwährend ab, die Zahl der Versemacher und Reimer vermehrt sich gewaltig.

Diese Anderung führte für die deutsche Litteratur und Sprache eine Reihe schlimmer Folgen mit sich. Der Gehalt der litterarischen Erzeugnisse war mit wenigen Ausnahmen ohne besondere Bedeutung und zum Teil ganz wertlos. Die Sprache wurde durch das Eindringen vieler mundartlicher Ausdrücke schwer geschädigt und büßte ihre Reinheit, ihren Adel und ihren Wohltlang ein. Die Rechtschreibung endlich erlitt eine fortschreitende Versichlechterung, von welcher sie sich bis auf den heutigen Tag noch nicht erholt hat. Wir haben uns mit dem letzten Punkte allein zu befassen.

Um diese verworrene Sache etwas deutlicher zu überblicken, ist es notwendig, die einzelnen Schäden, welche jest in die deutsche Rechtschreibung
einzureißen begannen, getrennt anzusühren. Als solche nenne ich: 1) die Einführung von Dehnungszeichen, 2) die Häufung unnötiger Lautzeichen,
3) die grenzenlose Willkür und Inkonsequenz, 4) die Heranziehung und
ängstliche Schreibung sehr zahlreicher Fremdwörter und 5) die verschiedene Schreibung gleichlautender, der Bedeutung nach aber verschiedener Wörter.
Diese Aufzählung ist freilich nicht vollständig. Sie will auch nicht sagen,
daß diese Schäden in der angeführten Reihenfolge aufgetreten, oder daß sie gleichzeitig und plötzlich erschienen seien, oder daß sie bei allen Schriftstellern in gleichem Maße vorkommen, sondern einfach, daß sie seit dem allmählichen Verschwinden der mhd. Sprache immer mehr sich ausgebildet haben und daß die Schreibung der deutschen Sprache bis heute darunter zu seiden hat.

1) Die Einführung von Dehnungszeichen beruhte auf irriger Auffaffung der mhd. Sprache. Es murde oben gezeigt, daß man in dieser Sprache

^{*)} Im Folgenden wird das Wort "mittelhochdeutsch" durch mhd. und "neus hochdeutsch" durch nhd. abgekürzt.